

erschienen als:

Damaskus – Gesellschaft, Struktur und Architektur einer nahöstlichen Metropole. In: Deutsches Archäologisches Institut (ed.): *Orte & Zeiten, 25 Jahre archäologische Forschung in Syrien 1980-2005*. Damaskus (2005) 30 - 37 (also available in English and Arabic)

DAMASKUS

Gesellschaft, Struktur und Architektur einer nahöstlichen Metropole

Stefan Weber

Damaskus, heute politisches und kulturelles Zentrum Syriens, blickt wie viele andere Städte der Region auf eine ausgesprochen lange Siedlungs- und Stadtgeschichte zurück. Ähnlich wie Aleppo ist Damaskus eine der wenigen Großstädte des östlichen Mittelmeergebietes, deren Bausubstanz in weiten Teilen erhalten ist (Abb. 1). Dementsprechend wurde die Altstadt 1979 als erste syrische Stätte in die UNESCO-Liste als Weltkulturerbe aufgenommen. Die meisten Gebäude der Altstadt – darunter fast alle Handelsbauten und Wohnhäuser - stammen in ihrer heutigen Form aus der osmanischen Zeit. Zwischen 1516 und 1918 war Damaskus Hauptstadt der osmanischen Provinz Syrien (aš-Šām / as-Sūrīya) und eines der wichtigsten urbanen Zentren des Reiches. Aus der mamlukischen Epoche (1260-1516) haben sich vor allem Schulen (madrasa/madāris) erhalten, neben bedeutenden Monumenten aus der Ayyubiden Zeit (1176-1260) und der berühmtem Umayyadenmoschee (706-715). Der Stadtgrundriss jedoch entwickelte sich aus dem antiken Erbe und erlaubt wichtige Aufschlüsse zu Siedlungsmustern von der Spätantike bis in die Moderne. Dementsprechend gliedern sich die Forschungen zu Damaskus in Schwerpunkte mit verschiedenen inhaltlichen Fragestellungen und methodischen Ansätzen:

1. Siedlungsgeschichte des Sūq aš-Šāḡa neben der Umayyadenmoschee und des Sūq al-Quṭn am Bāb al-Ġābiya (Stadtentwicklung von der Spätantike bis in die Moderne).
2. Wiederaufbau der Stadt nach der Zerstörung durch Timur Lenk (1401). Instandsetzung der Umayyadenmoschee, Neuordnung der Sūqs, Entwicklung des Viertels um Sūq al-Quṭn (Stadtentwicklung, Baudekor).
3. Damaskus nach der osmanischen Eroberung im Jahr 1516 (Stadtentwicklung, Architektur, Baudekor).
4. Damaskus im Zeitalter der osmanischen Reformen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts (Sozialgeschichte, administrative Geschichte, Stadtentwicklung, Architektur, Baudekor).

Dabei haben sich drei Themenbereiche herausgebildet:

1. Strukturen und Entwicklung des Sūqs.
2. Baudekor in mamlukischer und osmanischer Zeit.
3. Entwicklung der Damaszener Wohnhausarchitektur von der späten Mamlukenzeit bis 1918.

Die Forschungsgrundlage bildet ein intensiver Survey zu spätmamlukischen und osmanischen Gebäuden *intra* und *extra muros*, wobei ein besonderes Augenmerk auf den osmanischen Gebäuden innerhalb der Stadtmauern lag. Zur Untersuchung der Gebäude vor Ort wurde in Kooperation mit dem IFPO Damaskus eine digitale Umzeichnung des

Katasters angefertigt. In der Analyse standen Grundrisstypologische Fragen und Aspekte des Baudekors primär von Wohnhäusern und Handelsgebäuden im Vordergrund. Die Untersuchungen zum Baudekor konzentrierten sich auf Holzvertäfelungen (Boiserien), Farbpastenmosaiken, Steinmetzarbeiten und Wandbilder.

Materielle Kultur wird als historisches Zeugnis gesellschaftlicher Organisation und Aktivität verstanden. Ziel ist es, kulturelle Kontinuitäten und Wandel der Damaszener Gesellschaft auf Grundlage ihrer materiellen Hinterlassenschaften zu verstehen. Dementsprechend ist die Auswertung schriftlicher Quellen, wie die Durchsicht von Gerichtsfällen (*Sigillāt al-Maḥākīm aš-Šarʿīya*) und Stiftungsurkunden (*Waqfiyāt*) des Syrischen Nationalarchivs (*Markaz al-Waṭāʾiq at-Tārīḥīya*, Damaskus), ein wichtiger Bestandteil der Untersuchungen. Ferner werden Zeitungen, lokale biographische Lexika (*Tarāḡim*) und Chroniken (*Yawmiyāt*), Verwaltungsberichte (*Sālnāme*), Reiseliteratur und Konsularberichte genutzt.

Die Ergebnisse der hier umrissenen Forschungen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Der Sūq von Damaskus vor der osmanischen Eroberung

Die Untersuchungen zum Sūq aš-Šāḡa (Goldsuq) und Sūq al-Quṭn (Suq der Baumwollhändler) belegen für beide Bereiche ähnliche Entwicklungen. Wie bereits vermutet, konnte nun nachgewiesen werden, dass sich auf der Grundlage antiker Stadtstruktur (hier *peribolos* und *decumanus*) unter den Umayyaden und zum Teil schon in Byzantinischer Zeit Strukturen entwickelten, die bis heute bestimmend blieben. So entstand im Bereich des *peribolos* wahrscheinlich zunächst ein byzantinischer Palastbau, der durch den Qaṣr al-Ḥaḍrā, dem Palast von Muʿāwīya ibn Abī Sufyān (41/661 - 60/680) verdrängt wurde. Diese Funktion hat sich zum Teil bis in die Osmanenzeit mit Nachfolgebauten tradiert, jedoch erhielt ein großer Teil des Gebietes einen merkantilen Charakter in der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert - darunter auch der Goldsuq, der bis ins 20. Jahrhundert am gleichen Ort blieb. Das antike Theater, von dem sich Reste *in situ* im Bayt al-ʿAqqād fanden (Abb. 2), scheint bis in die Mamlukenzeit hinein keine Nutzung oder einen Nachfolgebau gefunden zu haben. Hingegen war die Weiterentwicklung vom *decumanus* zum Sūq in der Verdichtung durch Ladeneinbauten spätestens im 12. Jahrhundert abgeschlossen und Parallelentwicklungen in der Region legen nahe, dass dies schon unter den Umayyaden stattfand. Nach dem Mongolensturm und der Zerstörung durch Timur Lenk im Jahr 1401 wurden beide Bereiche weiträumig umstrukturiert.

Unsere Untersuchungen am Bayt al-ʿAqqād (heute Dänisches Institut, Abb. 3) erlauben in der Kombination von Gerichtsakten und Beobachtungen am Bau wichtige Rückschlüsse auf das mamlukische Wohnhaus. Zwar fanden sich einige in der darauffolgenden Wohnbautenentwicklung von Damaskus unbekannte Bauelemente und Grundrisspräpositionen, doch sind die Grundelemente des Wohnhauses der osmanischen Epoche bereits angelegt.

Das 16. und frühe 17. Jahrhundert: Der Beginn des "osmanischen" Damaskus

Unmittelbar nach der Eingliederung in das Osmanische Reich entfaltete sich ein reiches Bauprogramm, das Damaskus in einigen Bereichen ein neues Gesicht verleihen sollte. Zwei Schwerpunkte der urbanen Entwicklung lassen sich bestimmen: der Bazar und die Darwīšīya-Straße.

Entlang der Darwīšīya-Straße, der wichtigsten Nord-Süd-Achse und westlichen Umgehungsstraße, errichtete man im Laufe des 16. Jahrhunderts zahlreiche Moscheen, Bäder, Brunnen und einen neuen Gouverneurspalast (Saray). An dieser wichtigen Straße trat die Zugehörigkeit zum Osmanischen Reich, das sich auf dem Höhepunkt seiner zentralstaatlichen Macht befand, am deutlichsten vor Augen. Die Integration in das großräumige Herrschaftsgebiet führte zu einem ökonomischen Aufschwung, der sich in den Handelsgebäuden der Stadt manifestierte. Westlich und südwestlich der Umayyadenmoschee investierten Gouverneure in Handelsgebäude und bildeten damit ein neues merkantiles Zentrum der Stadt.

Der Auftakt zu dieser Entwicklung erfolgte durch hohe Beamte und Würdenträger, jedoch stammten die wichtigsten Gebäude jener Zeit aus Stiftungen, die Gouverneure oder der Sultan selbst hinterlassen hatten. Dabei übernahm man Konzepte osmanischer Architektur. Die erste Moschee mit einer zentralen Kuppel, ein typisches Merkmal osmanischer Architektur, wurde von einem Damaszener Gelehrten in Auftrag gegeben und auch Schulen sowie Hāne entsprachen von nun an Gestaltungsprinzipien, die aus Istanbul, Anatolien und dem osmanischen Balkan bekannt waren. Dies gilt besonders für den osmanischsten Bau der Stadt, der Takīya von Sultan Süleyman (1520-1566), und in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts fanden vermehrt Elemente osmanischen Baudekors ihren Weg nach Damaskus (Abb. 4). Diese wurden mit lokalen Dekor- und Bautechniken kombiniert. Ab dem späten 16. Jahrhundert entwickelte sich ein spezifisch osmanischer Lokalstil von Damaskus.

Aus dieser Zeit haben sich kaum Wohnhäuser erhalten, doch zeugen die wenigen Häuser oder Hausteile von einer Kontinuität der arabischen Wohnhausarchitektur, wobei mamlukische Dekortechniken aufgenommen und weiterentwickelt wurden. Bestimmt durch lokale Traditionen und vorhandene Baumaterialien entwickelten sich Elemente, wie der repräsentative Empfangssaal (*qāḥ a*), regional sehr unterschiedlich. Die Qāḥat al-ʿImādī (Abb. 5) aus dem frühen 17. Jahrhundert ähnelt sehr stark ägyptischen Empfangssälen und unterscheidet sich in Konstruktion und Dekor deutlich von entsprechenden Räumen in Nordsyrien und im Libanon. Die Entwicklung des Wohnhauses mündete ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in eine standardisierte Form, die sich bis ins 19. Jahrhundert hinein wenig änderte.

Die Blütezeit lokaler Baukunst im späten 17. und 18. Jahrhundert

Die urbane Entwicklung des späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts wird hauptsächlich durch Bauherren aus den lokalen Eliten bestimmt. Die wichtigsten dieser lokalen Notablen stammten aus der ʿAzm-Familie, von der zwischen 1724 und 1808 mehrere Mitglieder sogar den Gouverneur von Damaskus stellten. Im merkantilen Zentrum der Stadt errichteten sie weitläufige Residenzen, prächtige Hāne, Bäder und Schulen, allerdings keine Moscheen. Alle diese Gebäude, die im Bautypus osmanischen Vorbildern entsprachen oder sie variierten, zeichneten sich im Baudekor durch Formen und Techniken aus, die als ausgesprochener Lokalstil angesehen werden können. Den Höhepunkt dieses Prozesses bilden die Hāne von Sulaymān Pascha (Abb. 6) und Asʿad Pascha al-ʿAzm. Letzterer folgt mit seinen vier mächtigen Säulen und neun Kuppeln einem osmanischen Raumschema, das schon im 15. Jahrhundert mit dem Galata Bedesten in Istanbul belegt ist. Dieses wird im Damaszener Kontext weitgehendst neu definiert und auf den Typus Hān übertragen. Die innere Raumorganisation folgt hier osmanischen Vorbildern, jedoch tritt der lokale Charakter dieses Baus durch die betonte horizontale Fassadenstreifung (*ablaq*), die sich in Istanbul nicht findet, hervor.

Der oft postulierte kulturelle und politische Niedergang des Osmanischen Reiches ist aus der Sicht einer arabischen Provinzhauptstadt zu relativieren. Nicht nur die

monumentalen Handelsbauten, die Schulen und Bäder, sondern auch die große Anzahl prächtig ausgestatteter Residenzen bezeugen eine Blütezeit von Damaskus im 18. Jahrhundert. Dabei kristallisiert sich ein Grundrisstyp heraus, bei dem zwar einzelne Elemente immer wieder unterschiedlich kombiniert werden, der aber wesentlich normierter bzw. einheitlicher ist, als dies die erhaltenen Beispiele des 16. / frühen 17. Jahrhunderts für die frühe Osmanenzeit nahe legen. Fast alle Häuser jener Jahre weisen kostbar bemalte Holzvertäfelungen (□ *ağamî*) und reichen Farbpastendekor (eine Damaszener Technik) auf (Abb. 7, 8). Ein direkter Austausch mit Istanbul ist zwar an einigen Motiven zu belegen, doch entwickelt sich der Baudekor lokal und weitgehend ohne fremde Einflüsse.

Das 19. und frühe 20. Jahrhundert: Die Modernisierung einer arabischen Provinzhauptstadt

Im Zuge eines weitreichenden Reform- und Modernisierungsprogramms des osmanischen Staates wurde auch Damaskus stark verändert, vor allem nach den Provinzreformen von 1864. Als eine Institution für Stadtplanung integrierte man den Stadtrat in die administrativen Strukturen der Provinz. Auf dieses Gremium aus gewählten Damaszenern gingen zahlreiche Großprojekte zurück. Insgesamt entstanden mehr als 70 Schulen, 8 Krankenhäuser und Spitäler, 4 Bahnhöfe und eine stadtübergreifende Infrastruktur. Unweit der Darwīšīya-Straße entwickelte sich der Maḡḡa-Platz (Abb. 9) mit zahlreichen Gebäuden der Administration (Rathaus Abb. 10, Gerichtshof, Grundbuchamt etc.), Stadtgärten, Hotels, Cafés und einem Theater zu einem neuen Stadtzentrum.

Parallel dazu modernisierte man nahezu den gesamten Bazar von Damaskus und erweiterte die ehemals engen Basargassen zu breiten Einkaufsstraßen, die an zeitgleiche europäische Galerien erinnerten. Die bedeutendste Baumaßnahme im modernisierten Bazar ist der 450m lange Süq al-Ḥamīdiya, der in zwei Phasen in den achtziger und neunziger Jahren des 19. Jahrhundert durch den Stadtrat errichtet wurde (Abb. 11).

Die gleichen Personen, die bei der Modernisierung des Bazars tätig waren, gestalteten auch ihre Wohnhäuser nach neuen Ideen und Mustern. Fast alle untersuchten Häuser wurden im 19. oder frühen 20. Jahrhundert umgebaut oder neu errichtet. Der Bauinspektor des Stadtrates vermerkte 1895, dass in jenem Jahr 35 Häuser gebaut und 527 Häuser umgebaut wurden. Dabei integrierte man neue Dekortechniken und -formen aus Istanbul, die ihre lokalen Vorläufer vollständig verdrängten. Auch der Grundriss des arabischen Hofhauses wurde modifiziert und mit den anatolischen Konaks führte man einen vollkommen neuen Wohnhaustyp in Damaskus ein. In mehreren Fallstudien, wie dem Bayt al-Quwatī (Abb. 12, 13) oder Bayt al-Yūsuf konnten anhand der Umbauten im 19. und frühen 20. Jahrhundert belegt werden, dass der Modernisierungsprozess auch private Lebenswelten durchdrang und neben Kleidung auch Inneneinrichtungen überregionalen Modellen aus Istanbul und Europa folgten. Besonders Wandbilder, die ab dem frühen 19. Jahrhundert Damaszener Wände schmückten, vermitteln einen Eindruck Damaszener Welterfahrung. Neben Stadtansichten, wie Istanbul (Abb. 14) und Paris wurden besonders Symbole der neuen Zeit thematisiert (Telegraphenleitungen, Dampfschiffe etc.). Auch das erste Flugzeug, das 1913 neben der Takīya as-Sulaymāniya landete, fand so in einem Damaszener Wohnhaus seinen Widerhall.

Veröffentlichte Forschungsergebnisse:

- Weber, Stefan: The Creation of Ottoman Damascus. Architecture and Urban Development of Damascus in the 16th and 17th centuries. *ARAM* 9 & 10 (1997-1998) 431-470
- Weber, Stefan: Der Marḡa-Platz in Damaskus - Die Entstehung eines modernen Stadtzentrums unter den Osmanen als Ausdruck strukturellen Wandels (1808-1918). *Damaszener Mitteilungen* 10 (1998) 291-344, Taf. 77-88
- Weber, Stefan: Images of Imagined Worlds, Self-image and Worldview in Late Ottoman Wall Paintings. In: J. Hanssen / Th. Philipp / St. Weber (Hrsg.): *The Empire in the City: Arab Provincial Capitals in the Late Ottoman Empire*. BTS 88, Beirut 2002, 145-171
- Weber, Stefan: An Egyptian qa'a in 16th ct. Damascus. Representative halls in late Mamluk and early Ottoman residential architecture in Syria and Lebanon. In: Kjeld von Folsach, Henrik Thrane, Ingolf Thuesen (Hrsg.), *From Handaxe to Khan, Essays presented to Peder Mortensen on the Occasion of his 70th Birthday*. Aarhus (2004) 265-296
- Weber, Stefan: The Reshaping of Damascus, Architecture and Identity in an Arab-Ottoman City. In: Th. Philipp, Ch. Schumann: *From the Syrian Land to the States of Syria and Lebanon*. BTS 96, Beirut (2004) 41-58
- Weber, Stefan: Walls and Ceilings. In: John Carswell (ed.): *The Future of the Past. The Robert Mouawad Private Museum*. Beirut (2004) 242-265.
- Mortensen, Peder (ed.): Bayt al-'Aqqad: History and Restoration of a House in Old Damascus. *Proceedings of the Danish Institute in Damascus*, No. 3 (2005)

Kooperationspartner:

- Syrischer Antikendienst
- IFPO (Digitalisierung des Katasters)
- Dänisches Institut / Carsten Niebuhr Institut (Bayt al-ʿAqqād)
- Technische Universität Berlin (Sūq aṣ-Ṣāḡa)
- Orient Institut Beirut